

Marburger Zeitung.

Nr. 33.

Freitag 18. März 1870.

IX. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Das Wahlreformgesetz soll jedenfalls noch in dieser Reichsrathssession zur Verhandlung und Erledigung gelangen. Das Gesetz ist Sr. Majestät dem Kaiser bereits vorgelegt worden, um die allerhöchste Bewilligung zur Einbringung desselben im Abgeordnetenhaus zu erhalten. Gleichwohl vernimmt man, daß die Landtage anfangs Juni zusammentreten, und der Reichsrath sich im Oktober wieder versammeln soll. Die Delegationen würden im August und September in Pest tagen.

Ein Rundschreiben des Unterrichtsministers Dr. v. Stremayr an alle Länderchefs ist soeben ausgehen worden. Der Minister ersucht hierin bis längstens 15. Mai um ein eingehendes Gutachten über die Frage, ob nicht das Sommerhalbjahr statt des Winterhalbjahrs als die erste Hälfte des Schuljahrs zu behandeln wäre, welche Schwierigkeiten der Uebergang zu dieser neuen Eintheilung allenfalls haben würde, und welche Änderungen an der Zeiteintheilung der Unterrichtsanstalten sich sonst als wünschenswerth darstellen. — In dem Rundschreiben heißt es u. A. Den Eintritt in die Volksschule in den Herbst zu verlegen, wird darum bedenklich gefunden, weil es mißlich ist, da, wo die Schulkinder einen weiten Weg in die Schule zurückzulegen haben, gerade in der rauheren Jahreszeit den Anfang zu machen, weil ferner erfahrungsmäßig viele Kinder bald nach Beginn des Schulbesuches Krankheiten durchzumachen haben; für welche der Herbst die ungünstigste Zeit ist.

Das „N.-Br.-Ztbl.“ berichtet von einem interessanten Erlaß, den der Unterrichtsminister an den Statthalter von Oberösterreich anlässlich des Falles gerichtet hat, daß ein Religionslehrer an der Linzer Realschule den Eid auf die Staatsgrundgesetze auf Befehl seines Bischofs verweigerte. In dem erwähnten Erlaß trägt Dr. Stremayr dem Grafen Hohenwart auf, dafür Sorge zu tragen, daß ein anderer Religionslehrer den Unterricht an der fraglichen Anstalt übernehme, sollte sich jedoch ein solcher nicht finden, dann möge bis auf Weiteres die Ertheilung des Religionsunterrichtes an der Linzer Realschule unterbleiben und dem Bischof Rudigier bekannt gegeben werden, daß ihn dafür die volle Verantwortung treffe.

In der Erwerb- und Lohnsteuer-Frage

hat der Gewerbeverein in Graz nachstehende Adresse an das Herrenhaus gesendet, welche in der heutigen öffentlichen Versammlung zur Berathung kommen wird:

Hohes Herrenhaus!

Die Regierung hat dem hohen Hause der Abgeordneten den Entwurf eines Erwerbsteuergesetzes zur Berathung und Beschlußfassung vorgelegt, ohne doch, wie man es von einem parlamentarischen Ministerium hätte erwarten dürfen, die verschiedenen Handels- und Gewerbe-Kammern und die industriellen Vereine der Monarchie um ihre Äußerungen und Gutachten zu befragen.

Die hohe Regierung ist offenbar von dem Bewußtsein geleitet worden, daß der Entwurf eine allgemeine entschiedene Ablehnung erfahren würde, wodurch ihr Vorhaben, die vielbesprochene Steuerreform zugleich im Sinne einer durchgängigen Steuererhöhung auszunützen, im Keime erstickt worden wäre.

Der steiermärkische Gewerbeverein hat es verschmäht, die zahlreichen gegen die Gesetze gerichteten Petitionen an das Haus der Abgeordneten durch ein ähnliches Schriftstück zu vermehren, da er sich der entschiedenen Erwartung hingab, die große Majorität der als Vertreter des Volkes agierenden Reichsräthe werde nun und nimmermehr ein Gesetz gutheißen, welches von der gesammten öffentlichen Meinung in seltener Uebereinstimmung aller Parteien energisch verdammt worden war.

Die angeregte Debatte im hohen Hause der Abgeordneten berechtigte auch bereits zu den besten Hoffnungen, wogegen die vorgenommene Abstimmung ein mit den stattgefundenen Erörterungen durchaus nicht zu vereinbarendes Resultat lieferte und in Wahrheit eine peinliche Ueberrafung der gesammten Bevölkerung hervorrief.

Ferne sei es von dem Vereine, die auf die Festigung und Hebung des Staatswesens gerichteten Absichten der Regierung und des Reichsrathes zu verkennen; er spricht aber im Namen seiner Mitglieder und

Brockmann's Glas.

Erzählung von Fritz Fischer.

II.

Nun einmal gab es in einem Dorfe Jahrmarkt, Dade stand an Dade und auch die Springer und Polchinellen fanden sich zu diesem Markte ein.

Daß ich hinter den Vorhang mußte, verstand sich bei den paar Kreuzern, die ich mir just vom Herrn Pfarrer erbeten hatte, von selbst. Hörr, das Stück gefiel mir damals so gut, als wär's von Shakespeare und noch mehr, ich that gleich selber mit, und als die Gesellschaft abzog, ging ich bereits als Padjunge hinter dem Wagen her.

Bis wir auf diese Weise nach Laibach kamen, war ich bereits ein Faktotum, das über den Theaterzettel, die Theaterlampen, die Koulissen und die handelnden Personen gebot.

Dies ging nun so fort vom Herbst Sechzig bis in den Frühling des nächstfolgenden Jahres.

Schon im Winter war ich nachdenklich geworden. Was soll werden aus Dir Franz, so sagte ich oft zu mir selbst. Und die Antwort war und blieb ein Fragezeichen.

„Morgens vermeint' ich die silberne Glocke meines Schloßberges zu hören:

„Franz, bist auf, hast was Frommes gethan? Bis ich wieder läute, bimbaum, bimbaum, um sieben des Abends, da sich zu, daß ich dich nicht schrecke.“

Und so oft es sieben des Abends geworden, war ich unzufriedener mit mir als je des Morgens und der Schlaf, der Schlaf allein war mir zur Freude.

Der Schlaf mochte mich gar oft zum König, dann wieder zum Priester, dann zum Zauberer, der über Gold und Perlen gebot und auch als lustiger Kauz strich ich im Traume durch die lockende Welt.

Aber, so wie ich wach geworden, ward's mir mäblig klar und klarer, daß es so nicht bleiben konnte.

Mein altes Hausmittel mußte wieder daran, ich suchte das Beste. Dießmal jedoch lebte der feste Entschluß in mir, meinen Eltern zu Liebe in eine regelrechte Bahn einzulenkten und im Nothfalle selbst bei der Wickel anzufangen.

Mein Stern führte mich in die Gebirge Kärntens, und zwar in das Benediktinerkloster Arnoldstein.

Ich war etwa an die sechzehn Jahre alt und frischen Aussehens. Als ich im Birthshause unter dem Klosterfels anhielt, wurde gerade der alte Verwaltersschreiber Schulden halber hinausgeworfen und ich hatte große Mühe in dem Spektakel mein friedlich Gläschen Wein vorgestellt zu erhalten.

Ich lieferte dann mein Wanderbüchlein aus und für meine gute Schrift tischte man mir ein gutes Stück Wildfleisch auf, das ich weder bestellt hatte, noch zu bezahlen in der Lage war.

Der beruhigte Verwalter, des Abends wieder in die beruhigte Schenke gekommen, ließ sich seinen ins Gläserkästchen eingeschlossenen Becher mit einem Trunt Italienerweines vollschenken und rief mir nicht ohne Anspielung einen „Guten Appetit“ zu.

Obendrein, als man ihn einen Blick hatte thun lassen in mein wohlbeschriebenes Wanderbuch, meinte er, ich müßte ein gesunder Brocken sein.

Ich sollte morgen Früh in sein Zimmer auf den Stiffelsen kommen, er werde mir einen Vorschlag thun.

Das geschah und ich wurde auf mein ehrlich Gesicht hin als Oekonomie-Verwaltungsschreiber aufgenommen, und zwar als Thronfolger des vor meinen Augen hinausgeworfenen.

Anderthalb Jahre bin ich da geblieben mit leidlichem Gehalt und unter guten Beuten, und daß ich nicht vergesse, mitten in einer prächtigen Alpennatur.

Durch mächtige Felskolosse zwar, aber nur durch kleine Entfernung vom herrlichen italienischen Oberland getrennt, fühlte ich mich meinem lieben deutschen Vaterlande schier entfremdet und ich dächte mich ein Findling oder ein Stiefkind, so verlassen schien ich mir oft.

im Namen aller Erwerbtreibenden der Steiermark seine tiefgeföhlte Ueberzeugung aus, daß dieses Gesetz ein entschiedener Fehler sei und daß seine Durchführung nur von den nachtheiligsten Folgen begleitet sein könne.

1. Das Gesetz ist ein bloßes Bruchstück, es ist der schüchterne Anfang und Versuch einer Progressivsteuer, welche nur dann wahrhaft berechtigt ist, wenn die indirekten Steuern aufgehoben werden. Das Gesetz ist demnach die ungesunde Verquickung eines alten und eines neuen Systems, es ist eine gefährliche Halbheit und darum vom Standpunkte der Wissenschaft und der Erfahrung entschieden verwerflich.

2. Das Gesetz ist parteiisch, indem eine ganz große Klasse von Staatsbürgern zum relativen Schaden der anderen von seinen Wirkungen ausgeschlossen ist.

3. Das Gesetz ist ungerecht, indem es die bloße Anhoffung eines Erwerbes schon einer Abgabe unterwirft, ohne Rücksicht, ob sich die Erwartungen späterhin realisiren oder nicht; indem es ferner einen ganz falschen Maßstab zur Beurtheilung der verschiedenen Erwerberträge aufstellt.

4. Das Gesetz befördert den Pauperismus, indem es durch seine Anforderungen die Einzelnen vor Unternehmungen zurückschreckt und dadurch die Lust der Thätigkeit und des eigenen selbständigen Schaffens unterdrückt, indem es ferner die Gründung von Geschäften mit theilweise entliehenen Kapitalien, was fast durchgehends der Fall ist, unendlich erschwert, da für diese Kapitalien dieselbe Steuer gezahlt werden muß, einmal von den wahren Eigenthümern und dann auch von den Entlehnern.

5. Das Gesetz wirkt demoralisirend sowohl durch die geschaffenen Ausnahmen als durch die Niederhaltung des Unternehmungsgeistes, als auch durch die Bestellung der Staatsbürger zu Spionen der Finanzverwaltung und endlich durch das ganze Begatorische der einzelnen Bestimmungen.

6. Das Gesetz ist schließlich, wie die hohe Regierung anerkannt hat, ein bloßes Experiment, an dessen Durchführung sie nahezu selbst verzweifelt. Bei der Thatsache, daß die Zustände im Innern des Staates noch keineswegs konsolidirt sind und daß ein großer Theil der Bevölkerung sogar ein passives Regierwerden der aktiven Theilnahme an der gegenwärtigen Verfassung konstant vorzieht, halten wir die Zeit keineswegs darnach angethan, Experimente vorzunehmen, besonders wenn sich dieselben auf die Durchführung eines Gesetzes von so entschieden unglücklicher Tendenz und Fassung beziehen.

Wir sind auch innig überzeugt, daß das Gesetz niemals verwirklicht werden kann und daß alles Aufgebot an Finanzbehörden, Polizei und Strafgewalt, ja vielleicht in beklagenswerthen Fällen sogar von Militärmacht nicht hinreichen wird, um den aus der absoluten Zahlungsunfähigkeit entspringenden, energischen Widerwillen des Volkes zu brechen und über kurz oder lang doch ein anderes und besseres Gesetz an die Stelle treten zu lassen.

Im Interesse der Kräftigung des Staates, welche durch solche Experimente aufgehoben und in Frage gestellt wird, im Interesse des allgemeinen Wohlstandes, der sich durch dieses Gesetz in seinen empfindlichsten Nerven getroffen fühlt, im Interesse der Freiheit, welches durch die Nichtbeachtung des einstimmigen und lautdröhnenden Wunsches der Völker verletzt wurde, sieht sich der Verein veranlaßt, mit allem Nachdrucke und mit aller Entschiedenheit seiner moralischen Ueberzeugung auf die unausbleiblichen traurigen Folgen der etwa versuchten Verwirklichung des Ge-

Und in solchen Stunden schaut' ich über die Papierstöcke hinweg und durch die kleinen Glasblättchen der Klosterfenster hinaus, weit hinaus über Hügel, Thal und Berg, bis wo im Keüersten der Himmel herabreicht auf die wellenförmigen Berglinien und das bläuliche Blau tönend zu ruhen scheint:

Halt, nicht weiter! Eine unbegreifliche Sehnsucht nach — ich wußte selber nicht wohin — lockte mich immer fort und hinweg und ich hatte oft schon mein Bündel geschnürt, als müßt' ich morgen aufbrechen und wandern dorthin, wohin ich eigentlich gehöre. Aber welcher Ort dieß sei, das wußt' ich keiner Zeit.

Schreiber war ich also. Und wenn ich ja nach einem ganzen vollen Leb. u. Berwalter würde, sollte das der wirkliche Ring meines Lebens sein; das alles einschließt?

O lächerlich und qualvoll zugleich! Oft genug begann ich jetzt Einblicke in das Zellenleben der frommen Väter S. t. Benedikts zu thun. Die Väter in ihrem schwarzen Habit entbehrten auch zumeist des frommen Seelenfriedens und der stillen Erquickung, die ich mir in ihr Leben und Streben hineingedacht hatte,

Es gefiel mir sehr wenig, daß der Vater Oswald die beiden Steinbrustbilder im Stiftohofe, von welchen die Bauern mir heilig versichert hatten, es seien die Stifter Arnold und seine Frau Mathilde, daß der gelehrte Vater mir sie als heidnische Römersteine erklärte, und auch beiseite, man wisse von den Arnold eigentlich gar nichts.

Ich erfuhr später, daß der genannte Vater nur ins Kloster gegangen sei, um die Bibliothek recht ausnützen zu können.

Ein junger Vater, Namens Heinrich, war ein Dorfsohn aus der Auen ob Federaun und er erzählte mir einst, als wir im Stiftogebäude gerade in dem Fenster standen, aus welchem Abt Florimund am 26. Jänner 1348 den Bergsturz der Willacher Alpe und weite Verfinsternung des meilenweiten Thales beobachtet hatte, er selber, Heinrich, stamme vom Bruder jenes Abtes ab; seine Voreltern hätten gerade an der Grenze der Verschüttungen als Stiftohörige gehaust und sich gelobt, ihren ältesten Sohn „geistlich werden“ zu lassen.

setzes hinzuweisen und dem Zustandekommen desselben, soweit die legalen Kräfte des Vereines reichen, entgegen zu wirken.

Der Verein wendet sich deshalb vertrauensvoll an das h. Herrenhaus mit der Bitte, in eine Spezialberathung des Gesetzes nicht eingehen zu wollen, sondern dasselbe aus den angeführten Gründen als ungerecht und destruktiv vollständig zu verwerfen.

Durch eine solche energische Handlung wird das hohe Haus den ungetheilten Dank aller Völker Oesterreichs sich erwerben und zugleich der Regierung einen, wenn auch vielleicht erst spät erkannten wahren Dienst erwiesen haben.

Die Haltestelle am Kärntner-Bahnhose

betreffend, hat der Bezirksauschuß folgende Zuschrift an das Handelsministerium ergehen lassen:

Hohes k. k. Handelsministerium!

Entgegen dem hochortigen Erlasse vom 6. Jänner l. J. Z. 11800, welcher die Errichtung einer vollkommenen Haltestelle auf dem Kärntner Bahnhose in Marburg anordnet, findet das hohe k. k. Handelsministerium mit Erlaß vom 28. v. M. Z. 1752 „über Darstellung des gegenwärtigen Sachverhaltes“ dem Verwaltungsrathe der k. k. priv. Südbahngesellschaft die Errichtung einer derart beschränkten Haltestelle zu gestatten, daß nur jene Frachten, welche keine Einlagerung in gedeckten Räumen erfordern und in größeren Quantitäten aufgegeben werden, zugelassen sind, daß die Herstellung eines Waarenmagazins entfällt und der Dienst statt durch einen exponirten Beamten durch einen Bahnwächter versehen wird.

Dagegen spricht der letzte hohe Erlaß die Erwartung aus, die k. k. priv. Südbahngesellschaft werde nun ohne weitere Verzögerung diese beschränkte Haltestelle sofort eröffnen und stellt zugleich in Aussicht, daß, falls dieselbe sich als ungenügend erweisen sollte, eine unbeschränkte Haltestelle werde herzustellen sein.

Wenn man auch die neue Wandlung in den Anschauungen des k. k. Handelsministeriums sehr bedauern muß, umso mehr, als der „Darstellung des gegenwärtigen Sachverhaltes“ seitens der Südbahngesellschaft, welche in dieser Sache sowie die theilhabende Bevölkerung doch nur Partei ist, mehr Glauben geschenkt wird, als allen übrigen Mitgliedern der in dieser Angelegenheit am 29. Mai 1869 abgeführten Lokalkommission, worunter die Herren: Kommissionsleiter k. k. Statthaltererrath Haas, k. k. Oberbaurath Rink und der k. k. Inspektor Bartelt zufolge ihrer amtlichen Stellung als über den Verhältnissen stehend und unparteiisch billigerweise zu betrachten wären; wenn auch die Dehnbarkeit des Andrucks „größere Quantitäten“ bei dem so klar ausgesprochenen Widerwillen der privilegierten Gesellschaft gegen die begehrte Haltestelle voransichtlich zu großen Plakereien und Unzufriedenheiten führen muß; wenn auch nicht abzusehen ist, wie ein Bahnwächter den Verkehrsinteressen einer zum Theile industriellen, zum Theile Weinbau treibenden Bevölkerung von 15,000 Seelen, die alljährlich bei 200,000 Brntner zu verfrachten in der Lage wäre, gerecht werden soll; wenn man auch die Einwendung der k. k. priv. Südbahngesellschaft gegen Exponirung eines Beamten einfach als leere Ausflucht betrachten muß, da auf dem Kärntner Bahnhose ja ohnehin zwei Verkehrsbeamte angestellt sind und, wie von glaubenswürdiger Seite versichert wird, den Dienst auf der beschränkten Haltestelle ganz gut mitversehen könnten; so sieht man sich doch gezwungen, in Erwägung, daß die Verhandlungen wegen dieser Haltestelle nun schon drei

Aber bis auf ihn seien alle sehr stark weltlich gewesen und nun habe ihn sein Mütterlein endlich in diese Bahn gebracht.

Heinrich schien mir der schwermüthigste von allen, wenn die Mönche ausgingen.

Einen andern Vater hinwieder hatte die Bedrückung seiner Obern zu einem Idioten gemacht, den man nie aus den Mauern ließ.

Alle zusammen aber machten wenig Verkehr mit dem Volke und die Defonomie war seit jenem Jahrhundert, als der Abt mit einem Knechte zu Fuß nach Villach, der entferntesten Stadt, Fleisch einkaufen gehen mußte; nicht ergiebig genug ausgeblühet.

Wiewohl ich nun das Tag für Tag aufs Neue wieder betrachten und wieder sehen konnte, so verließ mich doch nie ein gewisser schwärmerischer Anreiz, an all den Blutungen und Strömungen der Welt, mir zur Raft, den Eltern wahrscheinlich zur Seelenfreude, in die einsame Klosterzelle mich zurückzuziehen und trotz der Arbeiten eines ungelehrten Fraters als Gärtner, Pförtner, Koch, Vorleser, Abschreiber, mich als endlich erhobenen frommen Vater, friedlich im Innern, freundlich dem Landvolke, in den Räumen von Arnoldstein leben und sterben zu sehen. Ich erhielt im zweiten Winter einen Brief von meinen Eltern aus Graz: Pöftige Vorwürfe des Vaters, welche Klagen der Mutter.

Fast zu gleicher Zeit hatte mich auch der Kasperl meiner verlassenen Truppe ausgespürt und mir einen Gallimathias voll Absonderlichkeiten und Gemeinheiten als Weihnachtsbescherung bescheert.

All dieß würde mich unfehlbar aus der weiten, offenen Welt in die Abgeschlossenheit des Klosterlebens geführt haben, wenn nicht ein drittes — Leid, muß ich es wohl nennen — mich wieder der schönen, weiten, offenen Welt gerade aus Herz gezogen hätte.

Ich liebte nämlich die Koglbauerlissi über die Mäßen und leider war ich der Zweite, denn ein Urelauber vom Landesregiment stand bei der rothwangigen Lissi zuerst in Gnaden.

Des Oerrichters Paul war aber auch ein ganz anderer Mann als ich, stark von Ansehen, groß, kräftig, muthig, alles ging ihm frisch von Hand und Mund.

(Schluß folgt.)

Jahre dauern und zu befürchten steht, daß Vorstellungen gegen Errichtung einer beschränkten Haltestelle diese Angelegenheit auf's Neue auf unabsehbare Zeit verschleppen könnten, im Interesse der theilhaftigen Bevölkerung sich mit der in Aussicht gestellten allfälligen Eröffnung der beschränkten Haltestelle zu begnügen, behält sich jedoch vor, falls diese den Verkehrsinteressen nicht entsprechen und sich als ungenügend erweisen sollte, seinerzeit weitere Schritte für deren Erweiterung zu einer kompletten Haltestelle zu thun.

Aber ein Bedenken muß man sich auszusprechen erlauben, nämlich, daß im letztzitierten hochhonorierten Erlasse nur die „Erwartung“ ausgesprochen wird, der Südbahnverwaltungsrath werde nunmehr ohne weitere Verzögerung die Eröffnung der Haltestelle veranlassen, daß aber für diese Eröffnung kein Termin festgestellt ist, daher man sich durchaus nicht der Hoffnung einer sofortigen Eröffnung der beschränkten Haltestelle hingeben darf, im Gegentheil annehmen muß, eine Gesellschaft, die sich so renitent gegen hochhonorierte Aufträge erwies, werde sich auf eine bloße Erwartung hin mit der Eröffnung schwerlich sehr beeilen.

Nun rückt aber die Bauzeit heran und da die Magdalena-Vorstadt Marburg's sich bedeutend erweitert, so ist es für diese sowohl als für die nächste Umgebung von hoher Wichtigkeit, daß die Haltestelle auch wirklich sofort eröffnet werde, was der k. k. priv. Südbahngesellschaft nunmehr keine Schwierigkeiten verursachen kann.

Man stellt daher die ergebenste Bitte, das hohe k. k. Handelsministerium wolle dem Verwaltungsrathe der k. k. priv. Südbahngesellschaft den gemessenen und unwandelbaren Auftrag erteilen, die mit h. Erlasse vom 28. v. M. B. 1752 angeordnete beschränkte Haltestelle am Kärntner-Bahnhofe zu Marburg mit 1. April l. J. zu eröffnen und von dieser Beifung den ergebenst gefertigten Bezirksauschuß geneigtesten verständigen.

Bezirksauschuß Marburg, am 14. März 1870.

Der Obmann: Konrad Seidl w/p.

Bermischte Nachrichten.

(Gottes Segen.) Das seit länger als 10 Jahren verheiratete Ehepaar L. hatte vor 3 Jahren noch keinen Erben, trotzdem es der innigste Wunsch der Eheleute war, wenigstens mit einem Kinde gesegnet zu werden. Plötzlich, im vorigen Jahre, kam der Segen Gottes in's Haus und als wollte er die so arg Vernachlässigten für ihre langjährige Gebuld entschädigen, ward die liebe Gattin des Herrn L. auf einmal Mutter zweier Staatsbürger. Sie war von Zwillingen entbunden und schon im nächsten Jahre — mit Beginn von 1870 — mußte Madame Meier dem Hause abermals eine Visite abstatten und siehe da, die Fruchtbarkeit der Mutter und der Segen Gottes hatte sich vermehrt: denn diesmal hatte Frau L. Drillinge zur Welt gebracht. — „Fünf Kinder in 2 Jahren, das ist denn doch schon etwas zu stark!“ soll der beglückte Vater ausgerufen haben, „wohin soll dies führen, wenn das so fortgeht?“

(Schnelle Antwort.) Beim Religionsunterrichte erzählte ein Pfarrer jüngst den Kleinen um die Kanzel gedrängten Mädchen seiner Gemeinde die Parabel vom barmherzigen Samariter. Um die Wirkung seiner Predigt auf das jugendliche Auditorium zu prüfen, wendet er sich an eine seiner talentvollsten Schülerinnen: „Wenn du, mein Kind, auf der Straße einen Menschen am Boden liegend sändest, blutend aus seinen Wunden, wie der Mann in der Parabel, was würdest du in einem

Eingefandt.

Die delikate Heilnahrung *Kovalsciere du Barry* heilt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medicin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die *Kovalsciere* bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Coste Roux.

Alexandria, Egypten, 10. März 1869.

Die delikate *Kovalsciere du Barry's* hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art, worunter ich neun Jahre lang auf's Schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühlten Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe der Natur. Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen; was alle Medicin nicht vermag, leistet *du Barry's Kovalsciere*, deren Gewicht, wenn in Gold bezahlt, nicht zu theuer sein würde.

Mit aller Hochachtung E. Spadaro.

In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — *Kovalsciere* Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch *Barry du Barry & Co.* in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg J. Kolletnig, Grazervorstadt, Tegetthofstraße 10; in Pest Lördl; in Prag J. Fürst; in Preßburg Viztory; in Klagenfurt W. Birnbacher; in Linz G. J. Selmeier; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer; Gradowitz; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

solchen Falle thun?“ — Das Kind denkt einen Augenblick nach. — „Ei, ich weiß schon, Herr Pfarrer,“ ruft es plötzlich aus, „ich würde schnell nach der Polizei rufen.“

(Die Gerichtsverhandlung) des Turnerüberfalles bei Jantschberg und Josefthal in Krain, welcher seinerzeit die größte Sensation erregte, hat am 3. d. M. vor dem Laibacher Landesgerichte begonnen. Die auf die Verbrechen des Raubes, der öffentlichen Gewaltthätigkeit und des Vergehens des Auslaufes zc. lautende Anklage richtet sich gegen 58 Angeklagte aus den Ortschaften: Bolavljje, Gaberje, Unajnarije, Lujigerm, Zaboljje, Sostru, Bepniß, Preslagain, Oberkaschel, Sabinavas, Seneberje, Josefthal, Studenz, Dobrnine, Moste und (ein einziger Tagelöhner Valentin Sabric) aus Laibach. Die meisten Angeklagten (14) gehören der Ortschaft Bolavljje, 12 der Ortschaft Oberkaschel, 11 der Ortschaft Gaberje an; unter ihnen befindet sich ein einziges Frauenzimmer, die 20 Jahre alte ledige Bauerntochter Maria Mohar vulgo Jurjova von Bolavljje. Dem Stande nach sind es 16 Grundbesitzer, 8 Gewerbsleute, 1 Inwohnersohn, 1 Organist, 4 Tagelöhner und 1 Fabrikarbeiter. Als Verteidiger sind die Herren: Dr. v. Burzbach, Dr. Rajlag, Dr. Rudolf und Dr. Achatschitsch bestimmt.

Marburger Berichte.

Marburg, 18. März.

(Öffentliche Versammlung.) Zu der heute Abends stattfindenden öffentlichen Versammlung in der Göp'schen Bierhalle werden mehrere Mitglieder des steierischen Gewerbevereins von Graz kommen, da es in der Absicht desselben gelegen ist, hier eine Filiale desselben zu gründen, was für unsere Gewerbetreibenden von unberechenbarem Vortheile wäre.

(Rekrutirung.) Die Losung für die Stellungspflichtigen von Marburg findet am 24. März im Rathhause statt. Die Befreiungs- und Stellungskommission wird am 1. und 2. April in der Draufaserne ihren Sitz aufschlagen. Das ganze Landeskontingent beträgt 3853 Mann, davon entfällt auf den Ergänzungsbezirk des Regiments Artung Nr. 47 für das stehende Heer 1851 Mann. Die Stadt Marburg hat 16 Mann für das stehende Heer und 2 Mann für die Ersatzreserve zu stellen. Umgebung Marburg (die drei zur hiesigen Bezirkshauptmannschaft gehörigen Bezirke) haben 369 Mann für das stehende Heer und 37 Mann für die Ersatzreserve zu stellen. Es ist dies das stärkste Kontingent unter allen Bezirken der Steiermark, ein Beweis, daß die Tauglichkeit der Stellungspflichtigen hier die größte ist.

(In den Weingärten) haben die vorjährigen Herbstfröste besonders in den Niederungen viel Schaden angerichtet, so daß die Augen ganz verdorrt sind; da nun noch die strenge Kälte des vorigen Monats dazu kam, so ist die Erwartung auf eine günstige Weinfesung bei den Weingartenbesitzern sehr herabgedrückt.

(Die Bäckergefallen) hielten vorgestern Nachmittag in Göp's Bierhalle eine Versammlung, in welcher Vorgesprächen über Aufbesserung des Lohnes, der Wohnung und Kost gehalten wurden. Zu einem eigentlichen Beschlusse kam es aber nicht, es ist somit keineswegs eine Bäckerstreike, wie schon hier und da ausgesprochen wurde, ausgebrochen.

(Theater.) Unter den gespanntesten Erwartungen des Publikums ging vorgestern das bis jetzt in Oesterreich verbotene Volksstück „Der Arcierengardist oder keine Jesuiten mehr“ von Müller über unsere Bretter und errang wegen der Nationalitätenfrage einen sehr schwachen Erfolg, der wohl darin gipfeln mochte, daß die hiesige Bevölkerung jene Kraftstellen des Stückes mit Beifall und Zischen entgegennahm und das letztere, d. h. das slavische Element siegte. Ein trauriges Zeichen unserer Zeit, daß Theater zu einem Ausbruche der Nationalitäten zu gebrauchen und war es auch von den anwesenden Deutschen klug gehandelt, die erregte Stimmung nicht zu steigern, eingedenk des alten Sprüchwortes: „Der Klügere gibt nach.“ Ueber die Aufführung des Stückes können wir nur Lobenswerthes sagen, indem sowohl die Inszenesetzung als auch der Gang des Stückes ganz vorzüglich waren, ja man könnte sagen, daß dieses Stück eines der vorzüglichsten der heurigen Saison war. Die Hauptträger des Stückes Frau Durmont (Maria Theresia) und Herr Kotter jun. (Kaiser Josef), sowie Hr. v. Radler (Gräfin Kollredo) leisteten Vorzügliches. Letzterbenannte als Benefiziantin wurde mit lebhaftem Beifalle begrüßt und brachte in ihrer Rolle ergreifende Züge von Gefühl und Herzlichkeit zur Anschauung. Herrn Kotter jun. bedauern wir, daß seine Leistung, die wir als eine seiner besten bezeichnen können, durch den getheilten Beifall des Publikums nicht so zur Würdigung gebracht wurde, wie wir es gewünscht hätten. Wenn wir etwas lebhaft zu rügen hätten, so wäre es die Darstellungsweise des Herrn Holzgärtner (Vater Häler), welcher eine Possenfigur aus seiner rhetorischen Rolle machte und möchten wir benanntem Herrn zu bedenken geben, das Lustspiel und Possen von einander entfernt liegen. Lobenswerth müssen wir dagegen der Mäßigung des Herrn Böllner (Vater Richter) erwähnen, der jede Uebertreibung sorgfältig vermied und wäre dies Verhalten dem Herrn Holzgärtner anzupfehlen. Herr Koszai (Frohn) bemühte sich, nichts zu verderben und spielte seine Rolle so gut wie möglich; einige kleine Verstöße, die er sich zu Schulden kommen ließ, wollen wir ihm als Anfänger gerne verzeihen. Herr Kotter sen. (Graf Aspromont) gab den bideren ehrlichen Deutschen mit gewohnter Natürlichkeit. Der Frau Hermann (Obersthausmeisterin Lederer) möchten wir zu bedenken geben, daß eine Obersthausmeisterin keinesfalls sich in so possenhaften Bewegungen ergeht, die jede Illusion schwinden machen. Die übrigen Theilhaftigen verdarben nichts und vervollständigten das Ensemble.

Den verbindlichsten und herzlichsten Dank für die so zahlreiche Begleitung bei dem Leichenbegängnisse der Frau ANNA HOLZER, geb. STACHEL, sowie für das in jeder Hinsicht lobenswerthe und prompte Benehmen der II. st. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt sprechen aus
Die Hinterbliebenen. 227

Der Gefertigte findet sich durch lange und ständige Krankheit seiner Frau in äußerst mißlicher Lage und bittet ein mildthätiges Publikum, um ihn vom Rande des Verderbens zu retten. herzlich um milde Gaben.
Carl Heimlich,
226) Mellingerstraße Nr. 94 im Hofe rückwärts.

Da ich morgen abzureisen gedenke, so wollen allfällige Ansprüche an mich oder meinen Gatten heute noch in meiner Wohnung, Fegethofsstraße, Girstmahr'sches Haus, geltend gemacht werden.
228) Marie Gräfin La Barth.

Hotel „Erzherzog Johann.“

Freitag den 18. März:

CONCERT-SOIRÉE

von der Theatermusikkapelle unter Leitung ihres Herrn Kapellmeisters
Albert Hohl. (230)

Anfang halb 8 Uhr.

Entree 10 fr.

Hotel Stadt Wien.

Samstag den 19. März, im großen Saale:

Erstes Concert

des Kärntner-Quintetts aus Graz. (231)

Anfang halb 8 Uhr.



Im Burgsaale des Herrn Grafen Brandis zu Marburg finden auf Verlangen des auswärtigen Publikums Samstag den 19. und Sonntag den 20. März noch die

Passions-Darstellungen

u. z. jeden Tag um 3 und um 1/2 Uhr statt.

Wer an die Gesellschaft eine Forderung zu stellen hat, wolle sich Sonntag bei der Direktion melden. (229)

Freitag den 18. d. M. Abends 1/2 8 Uhr:

Oeffentliche Versammlung in Th. Göß's Bierhalle.

Tagesordnung:

1. Resolution über die Aufhebung des Genossenschaftszwanges und Verwendung der Zunftkassen.
2. Adresse an das Herrenhaus gegen das Erwerb- und Lohnsteuergesetz.

Die Vereinsleitung

des polit.-volkswirtschaftl. Vereines „Fortschritt.“ (232)

Edikt.

(225)

Feilbietung einer Weingart-Realität sammt Weine.

Von dem gefertigten k. k. Notare als Gerichts-Kommissär wird hie mit bekannt gemacht, daß auf Grund der mit Bescheid des k. k. Bezirks-Gerichtes in Marburg ddo. 25. Dezember 1869 Z. 20402 bewilligten freiwilligen, öffentlichen Lizitation der zum Verlasse der am 10. Februar 1868 zu Ranzenberg verstorbenen Grundbesitzerin Maria Markusch gehörigen, in der Steuergemeinde Unter-Jakobsthal, Gegend Rothschüßen gelegenen, sub C. Nr. 37 bebauten, und im Grundbuche obigen Gerichtes sub Berg-Nr. 154 ad Weitensfeld vorkommenden Weingartrealität, bestehend aus Parz.-Nr. 5, Bauarea mit 1 Wingerhause, Parz.-Nr. 21, Weide mit 52 1/10 Aflf. und Parz.-Nr. 22, Weingarten mit 1015 Aflf. sammt hiebei befindlichen 3 Halbstartin Wein lehtjähriger Fehung, die Tagfahrt zur Vornahme derselben an Ort und Stelle obiger Realität auf Dienstag den 12. April 1870 Vormittags von 11 — 12 Uhr mit dem anheraumt wird, daß die Feilbietungs-Objecte nur um oder über den Schätzwert — bezüglich der Realität pr. 703 fl., bezüglich des Weines pr. Halbstartin ohne Gebinde pr. 25 fl. öst. W. — an dem Meistbietenden u. z. der Wein gegen sogleiche baare Bezahlung des Meistbietendes hintangegeben werden.

Jeder Lizitant auf die Realität hat vor dem Anbote ein Badium von 70 fl. in Baarem oder in österreichischen Staatspapieren zum Kurse am Lizitationstage oder in steirischen Sparkassenscheinen zu Händen des Feilbietungs-Kommissärs zu erlegen. Hierzu werden Kauflustige mit dem Besage zu erscheinen eingeladen, daß die übrigen Lizitationsbedingungen, sammt Grundbucheextrakt zc. bei dem gefertigten Gerichts-Kommissär eingesehen werden können.
Lud. Bitterl,
Marburg am 15. März 1870. k. k. Notar als Gerichts-Kommissär.

Mehrere 100 Stück Sesseln

aus weichem, die vorderen Füße und Spangen aus hartem Holz, sehr elegant und rein gearbeitet, in jeder beliebigen Holzfarbe lackirt, sind stets zu haben bei Nikolaus Weiß in Marburg. (233)

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6.

Bereits über Hundert geheilt.

Kundmachung.

Die Stadtgemeinde Marburg verpachtet im Wege der öffentlichen Versteigerung nachstehende Pachtobjekte, als:

1. das im Rathhause rechts unter dem Einfahrtsthore befindliche Gewölbe und
2. einen Acker neben der Dampfmühle in Melling im Flächenmaße über 1 Joch — für die Zeit vom 1. März 1870 bis Ende Dezember 1872 mit dem Bemerkten, daß der gegenwärtige Pachtbetrag als Ausrufspreis angenommen und daß die Lizitationsbedingungen während den Amtsstunden täglich in der Gemeindefanzlei eingesehen werden können.

Die Lizitationsverhandlungen finden im Gemeindeamte am 18. März 1870 Vormittags von 10 bis 11 Uhr für das Gewölbe im einjährigen Ausrufspreise von 81 fl. und um halb 12 Uhr für den Acker im einjährigen Ausrufspreise von 25 fl. statt.

Stadtamt Marburg am 10. März 1870.

Der Bürgermeister: Bancahari.

Zahnarzt Hansz

(213)

wird am 19. und 20. d. M. zu den gewöhnlichen Stunden im Gasthose „zur Traube“ ordiniren.

Ein Lehrlinge aus gutem Hause

mit den nöthigen Vorkenntnissen wird in der Tuch- und Currentwaaren-Handlung des J. M. Bratschko in Marburg aufgenommen. (199)

B. 1475.

Edikt.

(179)

Von dem gefertigten k. k. Notar als Gerichtskommissär wird hie mit bekannt gemacht, daß auf Grund der mit Bescheid des k. k. Bezirksgerichtes Marburg ddo. 28. Jänner 1870 B. 1475 erfolgten Bewilligung die zum Verlasse des am 2. Jänner 1869 zu Oberwalz verstorbenen Grundbesitzers Markus Loppitsch gehörige behaufte Realität Urb. 278 ad Faal in der Steuergemeinde Oberwalz, bestehend aus: a) Bauarea 95 Aflf., b) Acker 2 J. 560 Aflf., c) Wiesen 1270 Aflf., d) Garten 30 Aflf., e) Hutweide 2 J. 300 Aflf., f) Wald 32 J. 1180 Aflf., g) Weide mit Wald 12 J. 1115 Aflf., h) Trischfeld 3 J. 760 Aflf., i) Weide mit Obst 1015 Aflf., zusammen im unverbürgten Flächenmaße pr. 54 Joch 1515 Aflf. öst. W., im Schätzwert pr. 1184 fl. öst. W. am Montag den 21. März 1870 Vormittag von 9 bis 10 Uhr, und die dabei befindlichen Fahrnisse, bestehend aus Haus- und Zimmereinrichtung, Wirthschaftsgegenständen und Vieh, nach abgeschlossener Realitäten-Lizitation — im freiwilligen öffentlichen Lizitationswege an Ort und Stelle der Realität veräußert werden.

Die Realität wird um den Schätzwert pr. 1184 fl. ausgerufen und unter demselben nicht hintangegeben.

Jeder Lizitant hat ein Badium von 120 fl. in Baarem, steir. Sparkassenscheinen oder öffentl. Staatspapieren nach dem letzten Wiener Course zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Besage zu erscheinen eingeladen, daß die näheren Lizitationsbedingungen, sowie der Grundbucheauszug und der Katastral-Bermessungsbogen in der Kanzlei des Gefertigten zur Einsicht aufliegen.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär:
Marburg am 4. März 1869. Dr. Fr. Radey.

100.000 baare Silber-Thaler!

Am 2. April d. J.

findet die überaus großartige

140

Prämien-Verlosung der Stadt Hamburg

statt, in welcher nahezu

2 Millionen baare Silberthaler

in nur wenigen Tagen zur Auszahlung kommen, eingetheilt in Treffer:

Thaler 100.000, 60.000, 40.000, 30.000, 20.000, 16.000, 12.000, 2 à 10.000, 8.000, 2 à 6.000, 3 à 5.000, 6 à 4.000, 5 à 3.000, 20 à 2.000, 30 à 1.500, 130 à 1.000, 210 à 400, 335 à 200, 28.500 à 100, 60, 40 etc. etc.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Gegen Einsendung von Oesterr. Währ. fl. 4 für ein Ganzes Loos

" " " fl. 2 " Halbes " " " " fl. 1 " Viertel "

versende ich zu obiger Ziehung gültige Original-Staats-Loose (keine Promessen) prompt und verschwiegen, selbst nach weitester Entfernung.

Gewinnelder sowie amtliche Ziehunglisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll zu wenden: an das vom Staate besonders bevorzugte Bankhaus von

Siegmund Heckscher in Hamburg.

Gewölbe mit Portal und Einrichtung zu vermieten.
224) S. A. Delago.